



Letzte Ruhe unter Bäumen – ein entsprechendes Angebot könnte bald auch die Gemeinde Flörsbachtal unterbreiten. Foto: adr

Waldfriedhof in Eigenregie

PLÄNE Flörsbachtal will im Bestattungswesen neue Wege gehen / Eckpunkte vorgestellt

FLÖRSBACHTAL (cw). In vielen Kommunen herrscht Skepsis gegenüber dieser mittlerweile nicht mehr ganz so neuen Form der Bestattung – die letzte Ruhe unter einem mächtigen Baum im Wald. Kein Wunder, ist es doch – rein wirtschaftlich gedacht – eine Konkurrenz zur bislang noch weit verbreiteten Bestattung auf dem Friedhof, für deren Unterhalt Gemeinden und Städte Sorge tragen. Und die spüren jede Bestattung in einem Friedwald oder RuheForst, denn die Gebühren fließen so nicht mehr in den Unterhalt der kommunalen Gräberstätten, was den Verwaltungen zunehmend Sorge bereitet. Einen gänzlich neuen Weg will in dieser Frage nun die Gemeinde Flörsbachtal gehen. Statt Gegenkonzepten will die Spessartkommune künftig selbst eine entsprechende Bestattungsform anbieten. Erste Überlegungen diskutierten die Gemeindevertreter in ihrer jüngsten Sitzung.

Bereits seit neun Jahren befindet sich nahe Lohrhaupten ein sogenannter RuheForst, betrieben von einer GmbH mit gleichlautendem Namen. Im kommenden Jahr nun läuft der Vertrag zwischen Gemeinde und RuheForst GmbH aus und wenn es nach der Vorstellung des Gemeindevorstands geht, dann soll er auch

nicht verlängert werden. Stattdessen, so führte Bürgermeister Frank Soer aus, soll die Gemeinde künftig selbst das Angebot übernehmen. Wie der Rathauschef mitteilte, werde aktuell ein großer Teil der anfallenden Arbeiten ohnehin von der Verwaltung bestritten. „Wir haben im Stellenplan für den RuheForst im Augenblick eine halbe Stelle eingeplant, die auch sehr anspruchsvoll ist“, wie Soer sagte. Er stellte auch klar, dass ein künftiger Betrieb in Eigenregie eine „sehr anspruchsvolle Aufgabe“ sei. Neben der Verwaltung eines Waldfriedhofs sei etwa auch ein hohes Maß an Empathie vom Mitarbeiter gefragt, schließlich habe man es mit trauernden Angehörigen zu tun. Soer verhehlte auch nicht, dass Kosten auf die Gemeinde zukämen, denn man brauche eine spezielle Software für den Betrieb und müsse wohl auch für das Angebot werben. „Unterm Strich glaube ich aber, dass die anfallenden Kosten für Ausstattung und Personal geringer sein werden als der Betrag, den wir derzeit an RuheForst als Provision überweisen“, so der Bürgermeister.

Dass dieses Vorgehen Flörsbachtals beim bisherigen Betreiber nicht auf Gegenliebe stößt, ist klar. In einem Gespräch zwischen Rathauschef und RuheForst-Geschäftsführer Jost Arnold stellte

dieser klar, dass er dann einen neuen RuheForst in einer Nachbarkommune anzulegen gedenke, wie Soer mitteilte. Auch eine Lizenzvergabe des Markennamens sowie eine Anmietung der Software habe er abgelehnt, genauso wie einen Neuvertrag mit einer geringeren Provision. Er sehe, so Arnold, für einen Waldfriedhof in Flörsbachtal ohne überregionalen Markennamen und ein entsprechendes Vermarktungskonzept keine Zukunft. Dies sah Soer hingegen anders, der aus eigener Erfahrung schilderte, dass es besonders Mund-zu-Mund-Propaganda sei, die neue Interessenten nach Flörsbachtal brächte.

Interessiert zeigten sich die Parlamentarier von den Plänen, hatten aber noch erheblichen Informationsbedarf. So wollte Paul Reinert (SPD/Bürgerblöcke) vor der angespannten Haushaltslage zunächst eine Kosten-Nutzen-Relation sehen und wissen, ob für einen Betrieb neue Mitarbeiter benötigt würden. Auch Eckhard Becker von der Bürgerliste Flörsbachtal fehlte ein „abgerundetes Konzept“. Aus diesem Grund soll das Thema ausführlich im Haupt- und Finanzausschuss beraten werden; dann will auch RuheForst-Geschäftsführer Arnold den Parlamentariern Rede und Antwort stehen.